

Arbeit und Ziele eines Ethikkomitees (KEK) am Beispiel des Klinikums M+Harlaching

Vor vier Jahren haben zwei Ärzte und ich als evangelischer Seelsorger des Krankenhauses die Initiative ergriffen, ein klinisches Ethikkomitee (KEK) zu gründen. Das Interesse ging also „von unten“ aus, obwohl mittlerweile der Bestand eines Ethikkomitees zum Standard eines modernen Krankenhauses gehört und damit seine Installation auch eine Angelegenheit der Klinikleitung sein muss (KEK als Voraussetzung für Zertifizierung).

Die Aufgaben des Komitees - festgelegt in einer Geschäftsordnung - lauten:

- Im Haus für ethische Fragen sensibilisieren.
- Im Haus aktuelle ethische Fragestellungen aufgreifen.
- Ein Beratungsangebot machen.

Im Ethikkomitee arbeiten verschiedene Berufsgruppen mit:

- 5 Ärzte (Wichtig ist, dass auch leitende Ärzte dabei sind! Wir haben dafür auch die Klinikleitung mobilisiert, ihren Einfluss diesbezüglich geltend zu machen.)
- 5 Pflegende (Stationsleitungen, auch Pflegedienstleitung),
- 2 Seelsorger (rk und ev),
- eine Mitarbeiterin des Sozialdienstes,
- eine Neuropsychologin,
- eine Patientenfürsprecherin.

Die Sitzungen sind regelmäßig alle vier bis acht Wochen.

Von großer Bedeutung ist uns die Verbindung des Ethikkomitees zur Klinikleitung: sie hat die Geschäftsordnung abgesegnet, das Komitee ist eine Einrichtung des Hauses (die Teilnahme ist Arbeitszeit), das Budget über die Klinikleitung muss gesichert sein, die Klinikleitung soll durch regelmäßige Berichte über die Tätigkeit des Komitees unterrichtet sein.

Ein Blick auf die konkrete Arbeitsweise des KEK:

Regelmäßig üben wir im Komitee die Moderation eines ethischen Falls: ein Mitglied bringt aus seinem Arbeitsbereich einen Fall mit und berichtet; ein Mitglied moderiert die folgende ethische Fallbesprechung (retrospektiv).

Auch die von der Geschäftsleitung finanzierte Moderatorenschulung dient diesem Zweck: wir bereiten uns auf den Fall vor, dass eine Station die Beratung des Komitees wünscht. Die Anforderung erfolgt in der Regel telefonisch oder per e-mail beim Sprecher des Komitees oder einem anderen Mitglied. So eine Anforderung kommt unregelmäßig, z.Z. mal 14tägig, mal in zweimonatigem Abstand.

Jeder kann das KEK zur Beratung anfordern: Mitarbeiter, Patienten, Angehörige.

Es ist Einzelberatung, also Gespräch unter vier Augen, möglich, aber auch Gruppenberatung. Die Verantwortung bleibt letztlich aber immer bei dem zuständigen Arzt, Beratung bleibt Beratung, ist nie Entscheidung.

Prinzip: gegenseitiges Anhören, gegensätzliche Positionen gelten lassen und würdigen (Dass andere als ärztliche Aspekte in die Beratung einfließen ist für Ärzte bisweilen erst einmal neu, z.B. soziale oder spirituelle).

Hilfreich ist eine Moderation auch deshalb, weil eine unabhängige Person und Position bei konkurrierenden Auffassungen von z.B. zwei Gruppen (z.B. Pflege und Ärzte) besser und konstruktiver weiterführen kann.

Themen, die wir immer wieder behandeln haben, sind beispielsweise:
Konfliktsituationen im Alltag auf Station ("Alltagsethik")
Palliativ/Intensiv: Therapiezielveränderung
Nahrungsgabe/Flüssigkeitsgabe bei Sterbenden vermindern
Kinderhaus: Schmerzempfinden bei Neugeborenen – Gabe von Schmerzmittel angezeigt?
Frauenklinik: Beratung bei Schwangerschaftsabbruch.

Daneben greifen wir Probleme allgemeiner Art auf, die sich zum Beispiel durch eine neue politische oder gesellschaftliche Situation ergeben haben:
Zum Beispiel das neue Bestattungsgesetz in Bayern (seit 2007).
Nicht lebensfähige Föten unter 500 g werden nunmehr würdevoll zur Ruhe gebettet. Dazu fand eine Besprechung von Mitgliedern des Komitees mit Vertretern der Pathologie statt.
Es wurde ein Merkblatt für Eltern totgeborener Kinder in Zusammenarbeit mit der Leitung der Frauenklinik erstellt.
Schließlich konnte in der Klinikkirche zusammen mit der Seelsorge eine jährliche Gedenkfeier für " Sternenkinder " geplant und bislang zweimal durchgeführt werden.

Seit dem Zusammenschluss der vier großen Häuser der städtischen Kliniken in München zur Klinik GmbH haben sich auch die vier Ethikkomitees in einem Koordinierungs-Komitee (KoKEK) zusammengeschlossen. Durch diese Initiative besteht Interesse der Gesamtgeschäftsleitung an der Zusammenarbeit. So wurde auf Wunsch der Geschäftsleitung die Existenz des KoKEK auch in den Geschäftsordnungen der Einzelkomitees verankert. Durch diesen Zusammenschluss kann die Arbeit anderer Komitees für die eigene Arbeit genutzt werden: z.B. die sog. Trauerbroschüre " Was tun in einem Trauerfall? " des Schwabinger Komitees wird nun - versehen mit einem Einlegeblatt des jeweiligen Klinikums - an allen Häusern eingesetzt.
Ebenso können in Schwabing erarbeitete Leitlinien für die PEG-Anlage (Magensonde zur Ernährung durch die Bauchdecke) nun in allen Häusern diskutiert werden und so zur Gesamtleitlinie werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Komitees ist von großer Bedeutung. Naturgemäß rückt die Arbeit des Komitees nur langsam und ziemlich zäh in das Bewusstsein der MitarbeiterInnen. Unsere Maßnahmen zur Förderung der Bekanntheit:

- Veranstaltungen z.B. mit Rechtsanwalt Putz zum Thema " Patientenrechte am Ende des Lebens "
- Veröffentlichungen und Materialsammlungen des Komitees im Intranet
- Jährlich legt das Komitee einen Jahresbericht vor, der im Haus veröffentlicht wird.
- Planung und Durchführung eines " Ethiktages " für die Mitarbeiterinnen der gesamten Klinik GmbH (4 große Häuser in München) im letzten Jahr. Fortsetzung an einem anderen Haus der Städtischen Kliniken im nächsten Jahr vorgesehen.
- Ab Sommer 2007 plant das Harlachinger KEK eine ca. vierteljährige Veranstaltung für Mitarbeiter des Hauses mit öffentlicher Fallbesprechung bzw. Diskussion eines aktuellen med.ethischen Themas („Ethik-Kaffee“)

Zuletzt ein Satz zur Rolle des Seelsorgers im KEK:
Natürlich ist dies eine andere als die Rolle des Seelsorgers im Klinikum.
Im KEK bringt der Seelsorger, der – wie in meinem Fall auch noch Sprecher (Vorsitzender) ist – ethische Positionen ein, die sich aus seinem Verständnis als Christ und Seelsorger ergeben. Es erfolgt ein Diskurs mit dem Ziel einer Konsensbildung. Dabei steht der Seelsorger gleichberechtigt neben anderen KEK-Mitgliedern.

Im Klinikum übt der Seelsorger Seelsorge aus - unabhängig von seiner ethischen Position oder der ethischen Position des Menschen, der Seelsorge braucht. Es kann vorkommen, dass ich Seelsorge ausübe, obwohl ich mit der Position eines Menschen, der mir begegnet, nicht übereinstimme.

Wichtig ist dabei für mich, beides nicht zu vermischen, bzw. im jeweiligen Moment die Rolle klar zu haben, in der ich mich gerade befinde - gegebenenfalls klar und öffentlich sagen, als was und in welcher Rolle ich gerade spreche bzw. handle.

Reinhard Roth, Klinikpfarrer am Klinikum München Harlaching und Sprecher des KEK
e-Mail: seelsorge.roth@khhm.de